



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 12.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Zeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 26 Februar 179. Wildbad, Mittwoch, den 2. Februar 1921 Februar 179. 55. Jahrgang

Der Fehlbetrag im Reichshaushalt.

Im Reichsrat wies Ministerialdirektor Sachs auf die besorgniserregende Gestaltung des Reichshaushalts hin. Der ursprüngliche Plan des Reichshaushalts für 1920 schloß mit 92,5 Milliarden ab. Im ordentlichen Haushalt hielt er mit 39 Milliarden in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht, während beim außerordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 49 Milliarden vorhanden war. Dieser vermehrte sich unter Einrechnung des Fehlbetrags bei der Post und bei der Eisenbahn um weitere 18 Milliarden, sodaß er sich insgesamt auf einen Fehlbetrag von rund 67 Milliarden erhöhte. Die Ergänzungen für 1920 bringen eine weitere beträchtliche Verschlechterung der Finanzlage, wodurch die Summe der ungedeckten Ausgaben des Reichs für November 1920 auf rund 79 Milliarden angewachsen ist. Nach dem Ergänzungsplan hat sich die Gesamtsumme der jährlichen Leistungen zur Ausführung des Friedensvertrags schon jetzt auf 42,5 Milliarden gesteigert. Allein die laufenden Kosten für die verbandlerische Rheinlandkommission, die bisher mit 20 Millionen schon sehr hoch ausgeworfen waren, haben sich um weitere 95 Millionen Mark erhöht, betragen also jährlich die in ihrer Höhe kaum begreifliche Summe von 115 Millionen Mark. Der ungeheure Fehlbetrag von 79 Milliarden müßte mit allen Mitteln strengster und rücksichtsloser Beschränkung der Ausgaben vermindert werden. Der Angeblieb sei da, wo mit der immer wieder verheißenen Einschränkung der Verwaltungsausgaben Ertrag gemacht werden müsse. Ob das, was zur Ausführung des Friedensvertrags weiter von uns gefordert werde, unserer Leistungsfähigkeit überhaupt entspreche, werde sich ja in allernächster Zeit zeigen. Im einzelnen seien durch die Ergänzungsetats weitere Anleihen im Betrag von 8,4 Milliarden notwendig, darunter für die Reichseisenbahnverwaltung 1,6 Milliarden. Den Fehlbetrag bei der Post- und Telegraphenverwaltung wolle die Verwaltung einwirken lassen, während die Mittel, die im wesentlichen aus dem Postschekverkehr. Der Reichsrat hat dem Hauptvoranschlag zugestimmt.

Entlastung der Gerichte.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zur Entlastung der Gerichte zugegangen. Aus dem Gebiet des Zivilprozesses sind, wie wir dem „Samb Fremdenblatt“ entnehmen, die vorgezeichneten Neuerungen nicht von besonderer grundsätzlicher Bedeutung. Die Erhöhung der Zuständigkeit des Amtsgerichts bis zu einem Streitwert von 3000 statt bisher 1200 Mark, die Ueberweisung der ehelichen und verwandtschaftlichen Unterhaltungsansprüche an die Amtsgerichte, den Ausschluß der Berufung bei einem Streitwert von weniger als 500 Mark dürften zu Bedenken wenig Anlaß geben. Allerdings wird man bei dem geringen Geldwert von diesen Maßnahmen eine sehr erhebliche Entlastung der Landgerichte nicht erwarten dürfen. Auch damit wird man einverstanden sein können, daß eine Reihe von weniger bedeutenden Amtshandlungen künftig an Stelle des Richters vom Gerichtsschreiber vorgenommen werden soll. Doch wird nach dieser Richtung den Landesjustizverwaltungen freie Hand gelassen. Richtiger, besonders auch für den Verkehr, wäre es sicherlich, wenn diese Frage für das ganze Reich einheitlich geregelt würde. Schwerer wiegen die Bedenken gegen den strafrechtlichen Teil der Vorlage. In Zukunft sollen die Schöffengerichte so ziemlich für alle Fälle des Diebstahls, auch des schweren, des bandenmäßigen und des Raubdiebstahls sowie des Betrugs, der Unterschlagung und der Sachbeschädigung zuständig sein, falls der Wert des Schadens nicht mehr als 3000 Mark beträgt. Da wird es notwendig werden, daß bei der größeren Bedeutung, die die Schöffengerichte erhalten, auch erfahrener Staatsanwälte mit der Vertretung der Anklage betraut werden. Es ist aber zu bezweifeln, ob in der gegenwärtigen Zeit der Zunahme der Verbrechen, insbesondere auf dem Gebiet des Diebstahls, die Schöffengerichte hinsichtlich der Strafzumessung den an sie gestellten Aufgaben gewachsen sein werden. Dann sind ferner sicherlich die Amtsgefängnisse an vielen kleineren Gerichten nicht in der Lage, schwere Einbrecher, Raubdiebstahlswochenlang sicher zu verwahren.

Wird der Entwurf Gesetz, so ergibt sich die Notwendigkeit, an den Sizen vieler Amtsgerichte umfangreiche Neubauten von Gefängnissen zu errichten. Auf der anderen Seite wird es in vielen Fällen für die Staatsanwaltschaft gar nicht möglich sein, ohne gerichtliche Voruntersuchung binnen vier Wochen einen verwickelten Bandendiebstahl, bei dem die Angeeschuldigten leugnen, soweit zu klären, daß die Anklage erhoben werden kann. Weiter will die Vorlage die Gerichte dadurch entlasten, daß die Zulässigkeit der Privatklage in sehr erheblicher Weise, z. B. auch auf die Fälle des schweren Hausfriedensbruchs, der gewöhnlichen Körperverletzung usw. ausgedehnt wird. Gewiß wird dadurch eine Entlastung der Gerichte eintreten. Denn wenn der Geschädigte von der Staatsanwaltschaft auf den Weg der Privatklage verwiesen wird, unterläßt er aus begreiflichen finanziellen Gründen, in der Regel die Erhebung der Privatklage. Dadurch leidet aber das Rechtsgefühl der Bevölkerung. Es kommt hinzu, daß der Begriff des öffentlichen Interesses, bei dessen Vorliegen die Staatsanwaltschaft die Sache zu verfolgen hat, ein sehr roger und von subjektiven Anschauungen abhängiger ist. Und nicht minder muß der Vorschlag abgelehnt werden, den Erlaß von Strafbesehlen nicht mehr in die Hand des Richters, sondern in die des Staatsanwalts zu legen. Gewiß richtet sich der Richter beim Erlaß der Strafbeschele in der Regel nach dem Antrage des Staatsanwalts, aber die Anordnung der Bestrafung selbst liegt doch in der Hand des unabhängigen Richters. Es ist schwer anzunehmen, daß der Reichstag diesem Versuch, der Staatsanwaltschaft richterliche Befugnisse einzuräumen, zustimmen wird.

Neues vom Tage.

Unannehmbar!

Berlin, 1. Febr. Unter dem Vorhitz des Reichspräsidenten Ebert trat gestern nachmittag das gesamte Reichskabinett zur Beratung der Verbandsnote über das Abkommen von Paris zusammen. Es herrschte Einmütigkeit, daß der Vorschlag der Kriegsentwöhnung unannehmbar sei, was nicht ausschloß, daß auf anderer Grundlage Verhandlungen mit dem Verband geführt werden können. Heute vormittag fand eine weitere Sitzung statt. Die Fraktionen der Regierungsparteien sind mit der Regierung einig, daß über die gemachten Vorschläge nicht verhandelt werden könne. Diese Parteien sind im Reichstag in der Minderheit, aber die Deutschnationalen schließen sich der Ablehnung unbedingt an und auch die Sozialdemokratische Partei dürfte diesen Standpunkt einnehmen. Die Erregung ist allgemein, auch in parlamentarischen Kreisen, sehr groß und es ist begreiflich, daß Gerichte aller Art wie Pilze aus der Erde schießen. So wurde verbreitet, der Minister für Auswärtige Simonis wolle zurücktreten. Das ist unrichtig. Ebenso wenig hat sich das Gerücht bestätigt, daß die Mehrheitssozialdemokraten in die Regierungskoalition eintreten werden. Für die Umbildung eines Einheitskabinetts besteht nach der Meinung der Parteien keine Aussicht.

Nach der „Börzenztg.“ wird die Reichsregierung der Aufforderung entsprechend Vertreter zu der Konferenz in London absenden. Nach dem Verlauf der dortigen Verhandlungen werde es sich zeigen müssen, welche innerpolitischen Folgen bezüglich eines etwaigen Regierungswechsels entstehen.

Die Verbandszollverwaltung im besetzten Gebiet.

Berlin, 1. Febr. Wegen der Errichtung einer besonderen Zollverwaltung in den Rheinlanden schreibt Ministerialdirektor a. D. Neuhaus in der „Kreuzzeitung“: Es ist bezeichnend für die Denkweise der Teilnehmer an der Pariser Konferenz, daß sie die Kernfrage, ob und inwieweit die wirtschaftlichen Interessen des besetzten Rheinlands durch die Errichtung einer besonderen Zollverwaltung für das Gebiet berührt werden, überhaupt nicht zur Erörterung gestellt haben. Darüber aber kann kein Zweifel bestehen, daß die angeordneten Zwangsmassnahmen der gesamten Wirtschaft des besetzten Gebiets den Todesstoß versetzen werden.

Förderung der Volksernährung.

Berlin, 1. Febr. Nach der „Post. Ztg.“ wird sich Reichsernährungsminister Dr. Hermes nach Bremen und Hamburg begeben und dort mit einer Reihe von

wirtschaftlichen Persönlichkeiten und Verbänden über die Aufgaben der deutschen Hafenstädte für die Förderung der Volksernährung Rücksprache zu nehmen.

Nachträgliches zu der Pariser Konferenz.

Paris, 1. Febr. Bertinax teilt im „Echo de Paris“ mit, die französischen Vertreter auf der Pariser Konferenz haben versucht, die Konferenz in London zu verhindern, indem sie die Aufhebung des im November vereinbarten Arbeitsplans verlangten. Sie haben vom Obersten Rat gefordert, „den Leuten von Berlin“ (wörtlich) die Beschlüsse der Konferenz einfach bekannt zu geben. Die Londoner Konferenz (zu der bekanntlich auch deutsche Vertreter zugezogen werden sollen) hätte aber nicht verhindert werden können, wenigstens nicht dem Schein nach.

Der Abgeordnete Tardieu hat mitgeteilt, daß er in der Kammer eine Interpellation betreffend das Abkommen von Paris einbringen werde.

Nach einer Blättermeldung beabsichtigt Benizelos, der gestern eine Unterredung mit Briand hatte, nach London zu reisen.

Vom Völkerverbund.

Genf, 1. Febr. Die Kommission für die Verteilung der Kosten des Völkerverbunds unter die einzelnen Staaten wird am 7. Februar in Paris zusammentreten. Der Kommission gehört je ein Vertreter Südafrikas, Frankreichs, Belgiens und Dänemarks an. Ein fünftes Mitglied soll später bezeichnet werden.

Krise im englischen Kohlenbergbau.

Paris, 1. Febr. Nach dem „Echo de Paris“ droht eine neue Krise unter den englischen Bergarbeitern, weil die Erzeugung infolge der Herabsetzung der Ausfuhrpreise zurückgeht. Man schätzt die Verluste, die die Kohlenindustrie erleidet, auf 2 Millionen Pfund Sterling in der Woche. Die Kohlenindustriellen erklären, daß eine Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne um etwa 25 Schilling die Woche dringend nötig sei.

Die Engländer in Irland.

Paris, 1. Febr. Einer Savas-Meldung aus Cork zufolge wurden dort 9 Gemeinderäte verhaftet. Als Widervergeltung für einen Angriff gegen Polizisten wurden am 29. Januar 2 Kaufläden in Ringstown in der Grafschaft Cork eingeschleiert.

Wilson's Mohrenwäsche.

Paris, 1. Febr. Die „Chicago Tribune“ meldet, Wilson sei damit beschäftigt, ein Buch über die Friedensverhandlungen in Paris zu schreiben. Er habe drei Versionen beauftragt, die erforderlichen Umständen zusammenzubringen.

Streit.

Wien, 1. Febr. Wegen der Entlassung eines Arbeiters, der die Arbeit unbefugt verlassen hatte, traten alle Arbeiter der Farbwerke vorm. Fr. Bayer u. Co. Leberkufen in den Ausstand. Das ganze Werk ist stillgelegt.

Polnische Waffenlieferung.

Bentzen, 1. Febr. Am Sonntag wurde auf dem Bahnhof ein Waffentransport, der als Sendung von Schmalz angegeben war, beschlagnahmt. In den Wagen fanden sich 8 Maschinengewehre, 100 000 Patronen, 2500 Handgranaten, 360 Bomben mit Giftgasen.

Völkerverbände in Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die Geheimpolizei hat verschiedene Agitatoren aus Russland, darunter einen Abrahamowitsch, der sich auch Dr. Jaleski nennt, und dessen Frau verhaftet. Es wurden wichtige Briefe vorgefunden, die beweisen, daß von der Sowjetregierung große Geldsummen für politische Werbung nach Frankreich gesandt wurden. Der Herausgeber der Zeitschrift „Arbeiterleben“, Herr, ist gleichfalls festgenommen. Auch in Bordeaux sind mehrere Personen verhaftet worden, darunter 9 Kommunisten aus Spanien.

Englische Stimmen über das Abkommen von Paris.

London, 1. Febr. Der „Manchester Guardian“ schreibt: Wir können sicher sein, daß die vom Obersten Rat beschlossenen Entschädigungsbedingungen niemals durchgeführt werden können, da die Ausführung ein Verbrechen gegen die Zivilisation bedeuten würde. Ein zivilisierter Feind kann nicht gezwungen werden, in solchem Umfang und für eine solche

Zeitdauer Tribut zu zahlen. — Die „Westminster Gazette“ führt aus, die Politik habe wahrscheinlich nur an die Gegenwart gedacht und sei der Ansicht: nach uns die Eintreibung! Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt: In den amtlichen englischen Kreisen habe man sich vollständig Rechenschaft darüber abgeleitet, daß es schwierig sein werde, die deutsche Ausfuhr auch nur im Großen zu überwachen. Man verschlechte sich auch keineswegs der Gefahr andauernder Streitigkeiten über die Entschädigungsfrage: mit den Beschlüssen sei die Frage nicht erledigt (selbst nicht zwischen Frankreich und England). Je mehr man den Pariser Plan betrachte, desto mehr sei man davon überzeugt, daß er nicht nur ganz schlecht ist, sondern, daß er auch von denen, die ihn ausgearbeitet haben, für schlecht gehalten werde. — Der „Star“ schreibt, alles sei jetzt geregelt, nur nicht die Regelung selbst. 42 Jahre lang müßten die Verbündeten bereit sein, ihre Dividenden mit den Spitzen ihrer Bajonnette einzusammeln. Es ist nicht der Mühe wert, uns selbst zu fragen, welcher Reingewinn übrig bleibt, wenn wir am Ende der 42 Jahre die Kosten für die Bajonnette von der Gesamtsumme, die wir erhalten haben, abziehen. — Der „Globe“ schreibt: Hier ist die Rechnung und sie muß und wird bezahlt werden.

„Daily Express“ meldet aus Berlin, die deutsche Regierung hoffe immer noch, daß die Verhandlungen der Finanzminister in Brüssel eine neue Grundlage für die Konferenz schaffen werden und daß dort vernünftiger Bedingungen festgesetzt werden. Andererseits werde die deutsche Regierung den verbündeten Regierungen erklären, daß die neuen Bedingungen dem Versailler Vertrag und den von den Verbündeten bei der Unterzeichnung des Vertrags gegebenen Versprechungen zuwiderlaufen. Sie werde sich den Bedingungen nicht unterwerfen, es sei denn, daß diese vollkommen abgeändert würden.

Simons Rücktritt: auch zurückgezogen.

Berlin, 1. Febr. Minister Simons bot in der gestrigen Kabinettsitzung seinen Rücktritt an. Er habe im Juni 1919 sich gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrags ausgesprochen und das auswärtige Amt mit dem Programm übernommen, den Friedensvertrag bis zur Grenze der Möglichkeit auszuführen. Wenn er jetzt zurücktrete, so sei das ein Bekenntnis, daß er das Pariser Abkommen für unmöglich halte. Auf Wunsch des Kabinetts zog Simons sein Gesuch zurück.

Paris, 1. Febr. Havas meldet: Die mexikanische Regierung hat Vorkerkungen getroffen, um 100 000 deutsche Kolonisten aufzunehmen.

Wiederaufbau-Alt eng. (cont.)

London, 1. Febr. „Daily Express“ meldet aus New York, daß der entscheidende Schritt zur Bildung der Außenhandels-Korporation zur Unterstützung beim Wiederaufbau Europas durch das formelle Angebot von Aktien an das Publikum erfolgt ist. 30 000 Banken in ganz Amerika nahmen die Verteilung der Einladung zur Beteiligung an Fabrikanten und Finanzleuten in die Hand. Der andere Teil des Plans umfaßt die Verteilung von Krediten an das Ausland in Höhe von insgesamt 250 Millionen Pfund Sterling.

Bergarbeiterstreik.

London, 1. Febr. Der internationale Bergarbeiter-ausschuß hat beschloffen, ein internationales Bergarbeiterkongress in Aden am 8. April abzuhalten.

Die Nationaltürken und der Friedensvertrag.

Konstantinopel, 1. Febr. Mustafa Kemal Pascha hat dem Großvezir mitgeteilt, daß die Regierung von Angora in der Türkei angelidelt, die einzig bestehende sei. Er erwarte eine direkte Einladung der Verbündeten und werde folgende Bedingungen zur Annahme vorlegen: 1) Die fremden Truppen müssen sofort die der Türkei anhörenden Gebiete räumen;

2) Die Türkei lehnt es ab, irgend eine Entschädigung zu bezahlen. Mustafa Kemal Pascha fordert demnach die vollständige Bänderung des Vertrags von Sevres.

Als Bedingung für die Teilnahme seiner Regierung an der Londoner Konferenz über die Orientfrage stellt Mustafa Kemal Pascha ferner die Bedingung, daß die Konstantinopeler Regierung jurisdiktiv und nur die Regierung von Angora Vertreter zur Konferenz entsendet. Mustafa hat seinen Streitkräften befohlen, während der Verhandlungen der Feindlichkeiten gegen die Franzosen in Cilizien und gegen die Engländer in Mesopotamien einzustellen. Wie Reuters weiter meldet, wird in amtlichen Kreisen in London die „anmaßende Haltung“ Mustafa Kemal Pascha ungünstig aufgenommen. Es wird darauf hingewiesen, daß die anatolische Regierung auf der Londoner Konferenz alles zu gewinnen und nichts zu verlieren habe.

Moskau, 1. Febr. Der internationale Rat der Gewerkschaftsverbände beruft zum 1. Mai in Moskau eine internationale Konferenz der revolutionären Gewerkschaftsverbände ein.

Durch Verfügung des sogenannten allrussischen Zentralkontrollauschusses sind zwei neue Republiken gebildet worden, nämlich die sozialistische Republik von Dagestan und die sozialistische Gebirgsrepublik. Diese umfaßt den Bezirk Tschetschenien und den westlichen Teil des früheren Bezirks Sunhinsk mit dem Bezirk Stadikawlas.

Reichstag.

Die Regierungserklärung zum Pariser Abkommen.

Berlin, 1. Febr. Die Tribünen sind überfüllt. Auch vor dem Reichstagsgebäude drängt sich eine große Menschenmenge. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Am Ministertisch: Sämtliche Kabinettsmitglieder und viele Regierungsvertreter, sowie Vertreter der Länder. — Die Disziplin ist stark beachtet.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung kurz nach 4 1/2 Uhr und erteilt das Wort dem

Reichsminister des Innern Simons:

Selbst hat eine politische Handlung solche Verwirrung in den Köpfen angerichtet, wie die Pariser Verhandlungen. Eben war der Sevour'sche Plan erörtert (Sevour, einer der französischen Sachverständigen in Brüssel, machte den Vorschlag von fünf Jahren abzulassen, worauf die Gesamtsumme festzustellen werden sollte. D. Schr.) und nun kommt die neue Note. Keiner schildert den Verlauf der Verhandlungen und bespricht den Inhalt der Note. Anknüpfend an Spa ist diese Note zustande gekommen. Von der Beratung in Spa ist uns nie etwas bekannt geworden. Diese Beratung ist in Spa gar nicht erwähnt worden. Genf kam nicht zustande und die Verhandlungen verdrängten sich immer mehr, sobald ich eine raschere Regelung anzuregen habe. So sind die Brüsseler Verhandlungen zustande gekommen, die dann aber auch ohne endgültiges Ergebnis verfiel.

In Paris wurde das Bismarck'sche Sevour'sche Vorschlag trat am zurück. Die Vorwürfe, daß die deutsche Regierung nicht selbst mit Vorschlägen hervorgetreten sei, treffen nicht zu. Wir haben solche gemacht. Sie sind aber nicht beachtet worden. Auch in Spa haben wir Vorschläge gemacht, die allerdings noch nicht einsehend sein konnten, aber doch u. a. einen Finanzierungsplan enthielten. Sie sind unter den Tisch gefallen.

In der Pariser Note werden bezüglich der Entlohnung Seereschiffen, Marinekaufleute und Luftschiffkaufleute angehen. Es handelt sich hier um Beschlüsse. Gefragt werden wir nicht; das hindert aber nicht, daß wir uns dazu äußern werden. Es sind uns zwar die Fristen zur Durchführung der Beratungen mit den Alliierten und den einzelnen Ländern gegeben, ich habe aber jedes Wort der Anerkennung für dasjenige vermifft, was wir in der Entwaffnungsfrage schon geleistet haben, vielmehr klagt jetzt das Militär gegen uns heraus.

Wo bleibt die Vorechnung dessen, was wir schon geleistet haben? Auch ist in der Note nicht gesagt, ob wir bei der Ausgabe der Fonds die heim Waffensstillstand hinterlegten Schatzkassette zurückgeben. Das neue Programm enthält also Unklarheiten und Widersprüche. Schwankende Summen dürfen uns nicht anvertraut werden. Desgleichen sind nach dem Waffensstillstand nur 30 Jahre zur Tilgung vorzusehen. Von allem ist keine Rede mehr. Es müßte doch festgestellt werden, wie hoch der angerichtete Schaden eigentlich ist. Was Frankreich bisher auf-

gewendet hat, ist verschleudert worden, ohne daß nur ein Pfennig neu aufgebracht worden wäre. Die Schätzungen der französischen Sachverständigen sind Poicare zu niedrig erschienen. Sie sind erhöht worden. Aber deutsche Sachverständige hinzuzuziehen, ist niemand eingefallen. Die Summe, die jetzt angegeben wird, scheint also mehr oder weniger willkürlich zu sein. Clemenceau hat seinerzeit selbst erklärt, daß ein Eingriff in unsere Freiheit nicht beabsichtigt sei. Von einer Zollüberwachung war nie zuvor die Rede.

Die Regierung ist sich klar darüber, daß der Weg, der vorgeschlagen wird, unpraktisch und somit ungangbar ist und auf eine wirtschaftliche Verklammerung hinausläuft. Daran ändern die uns in Aussicht gestellten „Rabattsätze“ von 8 und 6 Prozent nichts. Die Entente glaubt vielleicht, wir könnten im Ausland eine Anleihe aufnehmen. Das ist einfach unmöglich, zumal die Bestimmungen der Wiederherstellungskommission hier schon eine Schranke gezogen haben. Es würde also auch nicht einmal das Land in Frage kommen, das die Verbündeten während des Krieges finanziert habe. Die Zollabgabe ist eine Erdrückung der deutschen Industrie. Muß das Ausland sie tragen, so wird der Abfall erschwert; ist das nicht möglich, so muß sie der Arbeiter tragen. Wir würden 42 Jahre lang Gefangenarbeit leisten müssen.

Zu den Strafbestimmungen gehört auch die eventuelle Errichtung eines eigenen rheinischen Zollgebiets, sowie die Nichtaufnahme in den Völkerbund. Das letztere interessiert uns weniger, solange wir noch nicht den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt haben. Sedenfalls hat der Völkerbund, so wie er jetzt ist, nicht viel Lockendes für uns. Die Regierung kann in dem Abkommen nicht die nötige Grundlage für weitere Verhandlungen sehen. Es ist aber ihre Pflicht, alle Mittel anzuwenden, um zu entsprechenden Gegenvorschlägen zu kommen.

Präsident Ebert beantragt, die Besprechung erst morgen vorzunehmen.

Abg. Hoffmann (Komm.) gibt trotz mehrfacher Unterbrechung durch den Präsidenten eine Erklärung ab, in der er die Forderungen der Entente als eine Frucht des deutschen Imperialismus bezeichnet. (Entrüstungs- und Schluß-Rufe.)

Gegen die Stimmen der Kommunisten wird der Antrag des Präsidenten angenommen.

Ein Reichsmonopol für Getreide-Einfuhr?

Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung nahm folgende Grundzüge an:

1. Das Reich übernimmt durch Reichsgezet die Zentralisation für die Einfuhr des gesamten Auslandsgetreides ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck in die Hand. Zur Erfüllung dieser Aufgabe wird eine zentrale Reichsverwaltung für Getreide gebildet, die ihre Tätigkeit ausschließlich nach kaufmännischen Grundsätzen zu erfüllen hat. Sie kann sich hierbei der Vermittlung des Handels bedienen.

2. Das von der Reichsmonopolverwaltung angekaufte ausländische Brotgetreide ist für die Ernährung der Bevölkerung zu verwenden. Verkäufe im freien Verkehr sollen seitens der Monopolverwaltung nur zum Zwecke der Regelung des Inlandsgetreidepreises vorgenommen werden.

3. Die von der Reichsmonopolverwaltung angekauften Auslandsmengen an Gerste, Hafer und Mais sind an Handel und Verbraucher abzugeben. Die Preise werden von der Reichsmonopolverwaltung festgesetzt. Bei der Abgabe an die Landwirtschaft zu Verwertungszielen soll die Ware in erster Linie ohne Gegenleistung an Geld durch Eintausch inländischen Brotgetreides zur Ablieferung kommen. Hierbei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß Qualität und Menge des als Futter anzubietenden Getreides zur Abgabe des Brotgetreides veranlassen.

4. Das Monopol für die Einfuhr von Gerste, Hafer und Mais oder einer dieser Getreidearten kann zeitweise oder dauernd aufgehoben werden, sobald ihr Einfuhrpreis unter dem Preis des den Landwirten zur freien Verfügung bleibenden Brotgetreides erfolgt.

5. Während der Dauer der zentralen Bewirtschaftung des Getreides ist jede Ausfuhr von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Mais verboten.

Arbeitsgemeinschaft südd. land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeberverbände.

Die Vertreter der süddeutschen Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände (Bayern einschließlich der Rheinpfalz, Württemberg, Baden und Hessen) haben in

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehner.

77. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In der Tat, Mary war dem Umsinken nahe. Es war aber mehr als die körperliche Schwäche der Gedanke, den geliebten Mann, das Kind verlassen zu müssen, das Kind, das sie so lieb gewonnen! Jedoch zwang sie sich zum Lächeln. Es ist gut, Doktor, ich werde gehorlich sein und mich bereit halten.“

Doktor Kornelius verabschiedete sich und ging mit Wolf fort, der zum Dienst mußte, es aber möglich machen wollte, Mary vor ihrem Weggehen noch zu sehen. Untenwegs sagte er mit leiserem Vorwurf in der Stimme: „Hasso wird seine treue Pflegerin sehr entbehren; sie war so lieb zu ihm! Auch wir hatten die sanfte Schwester lieb gewonnen!“

„Weil Sie es waren, Herr Hauptmann, habe ich sie veranlaßt, Hasso zu pflegen. Wäre jemand anders krank gewesen, hätte ich sie geschont und eine andere Schwester gewählt. Gerade Sie und Ihr Hasso sollten aber besonders berührt werden; sie ist eine wahre Perle — nun, Sie haben Sie ja in den Tagen kennen gelernt; da brauche ich nichts zu Konjunktus Lob zu sagen. Mir ist es eine wahre Beruhigung, wenn ich Sie an einem Krankenbette weiß.“

„Ja, Doktor, ich habe die Schwester schätzen gelernt, und darum hätte ich Sie gern noch für Hasso behalten!“

„Und gern hätte ich Konjunktus noch bei Ihnen gelassen; aber sie war am Ende ihrer Kräfte; nur ihr Wille hält sie noch aufrecht. Das Auge des Arztes sieht schärfer. Ihre Konstitution ist nicht die stärkste; sie hat sich überarbeitet, da sie unermüdlich ist — und eben, weil sie die beste Pflegerin ist, die wir haben, habe ich sie mit Dr. Hamanns Bewilligung Ihnen zugewiesen. Wenn sie aber nun bei Ihnen zusammengebrochen wäre, was dann —?“

„Ich bin Ihnen für die Teilnahme, die Sie mir erweisen, dankbar, lieber Doktor!“ sagte Wolf, und einen forschenden Blick auf seinen Begleiter werfend, sagte er: „Sie scheinen sehr viel Interesse für die Schwester zu haben!“

Der Angeredete kämpfte mit einer leichten Verlegenheit; sein hübsches Gesicht war sehr rot geworden. Mißtrauisch und mit Eifersucht im Herzen beobachtete ihn Wolf; ihm war es schon immer so vorgekommen, als ob der junge Arzt Mary liebte — und wie mochte sie sich wohl dazu stellen? — Denn das konnte ihr unmöglich verborgen geblieben sein!

„Ja, Herr Hauptmann,“ sagte endlich Doktor Kornelius, „ja, wenn Sie es wissen wollen, Sie sprechen ja doch nicht darüber, ich habe Schwester Konjunktus lieb — mehr als ich sagen kann.“

„Ach, und weiß sie darum?“

„Ja! Doch hat sie mir jene beglückende Hoffnung, sie als mein Weib zu sehen, genommen. Ich habe sehr darunter gelitten. Muß man sie nicht lieb haben, wenn man sie sieht und kennt?“

„Sie ist schön, Doktor, selten schön — ich g'aube es Ihnen und — fühle es Ihnen nach. Und womit hat sie denn Ihre Weigerung begründet? Denn ich kann mir nicht denken, lieber Kornelius, daß ein Mädchen Sie ohne triftigen Grund zurückweist!“

„Man kann es kaum wiederholen! — Sie wäre nicht gut genug für mich — sie, die der Trost aller Kranken ist, in deren Pflege sie auch aufgeht! — Ich glaube, Herr Hauptmann, in ihrer Vergangenheit ist etwas, woran sie krankt, vielleicht eine unglückliche Liebe — ich weiß es nicht! Etwas Schreckliches aber nicht, das kann nimmermehr sein — so etwas deutete sie aber an; man konnte es aus ihren Reden entnehmen! Vielleicht quält sie sich unnützlich mit etwas. Bei Kollege Hamann ist sie lieb Kind, wie eine Tochter des Hauses. Mir ist es jetzt schwer, sie zu sehen — und doch kann ich ihren Anblick nicht entbehren!“

„Es tut mir leid um Sie, lieber Doktor,“ sagte Wolf herzlich, „ich hätte Ihnen Glück gewünscht! Vielleicht kann es doch noch sein, haben Sie Geduld!“

Traurig schüttelte Kornelius mit dem Kopf. „Nein, Herr Hauptmann, das ist ausgeschlossen! — Man muß eben entsagen lernen und tragen, was man nicht ändern kann!“ Und dann zwang er sich zu einem leichteren Ton — „also in zwei Stunden bin ich wieder da und bringe Bescheid von Schwester Hanna; sehe ich Sie dann wieder, Herr Hauptmann?“

„Hoffentlich kann ich es möglich machen,“ entgegnete Wolf und reichte seinem Begleiter zum Abschied die Hand, da ihre Wege jetzt sich trennten.

VII.

Die zwei Stunden waren um; Wolf hatte keine Ruhe mehr gehabt und es möglich gemacht, daß er schon wieder zu Haus war. Doktor Kornelius war noch nicht da. Mechanisch hatte Mary ihre Sachen zusammengepackt; sie durfte nicht an den Abschied denken, wenn ihr das Herz nicht schwer werden sollte. „Was tust Du?“ fragte Hasso, der sie beobachtet hatte.

„Ich gehe jetzt fort, mein Kind, Du bedarfst meiner nicht mehr!“

„Nein, Du sollst bei mir bleiben —“ und er fing an zu weinen.

„Weine nicht, süßes Kind,“ beruhigte sie ihn zärtlich sein Gesicht streichelnd. In diesem Augenblick traten die Eltern des Kindes ein.

„Warum weint Hasso? Was ist mit ihm?“ fragte Ella.

„Die gute Tante soll nicht gehen; sie soll bei Hasso bleiben,“ flügelte der Knabe.

„Warum haben Sie ihm gesagt, daß Sie fort wollen? Das war nicht nötig,“ sagte Ella etwas scharf, „er soll sich doch nicht aufregen!“

(Fortsetzung folgt.)

gemeintamer Tagung zu Stuttgart nach gründlicher Aussprache über die Arbeitsverhältnisse beschlossen, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Vorort ist der Landesverband Bayern. Die Arbeitgeberverbände sollen sich auch auf die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe ausdehnen und vor allem sollen die Gärtnereien, Käseereien, Kollereien und Tischlereien eingeschlossen werden. Ferner wurde gewünscht, daß der Staat mit seinen Gärten und Gärtnereien ebenfalls beitrete. Die Tagung betonte, daß bei einer künftigen Regelung eine Erhöhung der Arbeitszeit eintreten müsse und daß die Dienstpotentiarie keine Bestimmung über die Arbeitszeit enthalten dürfen. Die Arbeitszeit in den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben und ländlichen Gewerbebetrieben soll den natürlichen Bedürfnissen entsprechen wie die Arbeitszeit in der Landwirtschaft geregelt werden. Der jetzt vorliegende Entwurf über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter sei für die Landwirtschaft unannehmbar. Kranken- und Invalidengeld und sonstige reichs- und landesgesetzliche Lasten sind den landwirtschaftlichen Arbeitern und Dienstboten nach den gesetzlichen Bestimmungen anzurechnen. Die Einrichtung von Spruchkammern für Land- und Forstwirtschaft bei den Schlichtungsausschüssen wird als notwendig bezeichnet.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Febr. (Vom Landtag) Der Finanzausschuß erledigte in seiner gestrigen Sitzung Kapitel 93 (Badeanstalt Wildbad). Der Fehlbetrag von 400 000 Mk. ließ sich auf 80 000 Mk. ermäßigen. Das Staatsministerium wird ersucht, die Deckung des Abmangels durch Angleichung der Säge für Aurlaren und Bäder an diejenigen des Allg. Bädervereins zu erreichen, wobei die bisherigen Vergünstigungen für Mindeermittel uneingeschränkt bestehen sollen. Bei Kap. 94 (Münze) wurde mitgeteilt, daß die Stuttgarter Münze in vollem Maß beschäftigt ist mit der Prägung von 50 Pfg.-Stücken in Aluminium und 5- und 10 Pfg.-Stücken in Eisen. Die gegenwärtige Leistung soll durch Übererfüllung verdoppelt werden. So dringend ist der Bedarf des Reichs. Die Münze schließt mit einem Reingewinn von einer halben Million ab. Der Antrag der Bürgervereine, sämtliche Schlichter im „Staatsanzeiger“ als Beamte anzustellen, während der Zeit nur die Stelle des ersten Schriftleiters als Beamtenstelle besetzen will, wurde mit 10 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Dagegen fand ein Antrag Dausers (Zweites Lager-Konting.) wegen bei einer Erhebung des Postens des ersten Schriftleiters auch diese Stelle als Beamtenstelle in Begleit kommen soll, Annahme mit 8 gegen 7 Stimmen.

Stuttgart, 1. Febr. (Die Schulreform.) Wie bekannt, soll in diesem Jahr noch ein neues Fortbildungsschulgesetz zur Verabschiedung kommen. Dabei will man auch die Leibesübungen als Unterrichts- bzw. Pflichtfach berücksichtigen. Das wird auf dem Lande schwer halten.

Stuttgart, 1. Febr. (Familienkunde.) Der vor einiger Zeit gegründete Verein für württembergische Familienkunde findet in immer weiteren Kreisen Interesse und nimmt dementsprechend an Mitgliederzahl zu. Dem Verein sind auch schon wertvolle Stiftungen zugewendet worden. Die Versammlungen, zu denen auch Nichtmitglieder Zutritt haben, finden jeden letzten Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, im Silbernen Saal, Büchsenstraße 55, in Stuttgart statt.

Seit Samstagabend wird die 16 Jahre alte Helene Höger von hier vermisst.

Horb, 1. Febr. (Mord.) Der Landjäger Nid in Lützenhardt sollte den Hausierer Roy verhaften, der eine Meißschraube von ungefahr einem Jahr Gefängnis wegen einer schweren Körperverletzung zu verurteilt hatte. Roy war von der Strafanstalt Mottenturm beurlaubt worden, aber nicht wieder zurückgekehrt. Er hat sich seit Oktober letzten Jahres den Nachforschungen der Polizei entzogen. Nach Angaben von Augenzeugen hat der Bruder des Roy sich erst geweigert, dem Landjäger zu öffnen, hat dann aber auf wiederholtes Klopfen die Haustüre einen Spalt weit aufgemacht, worauf sofort von dem polizeilich gesuchten Roy der tödliche Schuß auf den Landjäger Nid abgegeben wurde. Nid stammt aus Stuttgart. Er ist seit zwei Jahren Landjäger. Im Kriege wurde ihm die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes 1. Kl. zu teil. Die Erregung über die scheußliche Tat ist allgemein. Der Mordgeselle ist flüchtig geworden.

Mottenturm, 1. Febr. Wie berichtet, versuchten französische Agenten durch Bestechungen in den Besitz des Geheimverfahrens zur Herstellung des deutschen Schießpulvers zu gelangen. Die Verhandlungen, die zuerst im besetzten Gebiet geführt wurden, waren schon sehr weit gediehen, als man den schändlichen Plan entdeckte und die Hauptbeteiligten durch Verhaftung unschädlich machte. Es sind dies der Vorarbeiter Joseph Schächl in der Pulverfabrik Mottenturm, der durch Diebstahl die Pulvermühle und die Herstellungsvorschriften liefern sollte, ferner der Wirt und Weinhändler Christian Frion und sein Sohn. Bei Frion wurden bei seiner Festnahme durch Stuttgarter Kriminalbeamte am 20. Januar schwere Beweismittel gefunden, auf Grund deren weitere Verhaftungen in Stuttgart, Weiskirchen, Frankfurt a. M. und am Bodensee vorgenommen wurden. Den Landesverrätern sollen 12 bis 15 Millionen Mark angeboten worden sein. Die Agenten sind leider ins besetzte Gebiet entkommen. Die Akten sind bereits dem Oberreichsanwalt übergeben.

Den Verkauf der von Schächl gestohlenen Papiere übernahm der 33jährige Weinhändler Wilh. Dörmann in Lauffen am Neckar; die Rezepte sollten um 3 Millionen Franken an die französischen Agenten abgegeben werden. Die Papiere waren gut versteckt, sind aber wieder beigebracht.

Mottenturm, 1. Febr. (Faschinenbrief.) Der Faschinenbrief des Bischofs behandelt den Sonn-

tag, den der Bischof einen „Kriegsbeschädigten“ nennt, weil ihm der Krieg so hart zugeht hat, daß er uns nicht mehr sein und leisten kann, was er sollte, wenn wir nicht alle uns seiner annehmen und ihm wieder zu seinem Recht verhelfen.

Kalen, 1. Febr. (Schweinediebstahl.) Aus dem Schweinehof des Ritterguts Hohenroden wurde nachts ein etwa 200 Pfund schweres Schwein im Wert von 3000 Mk. abgeschlachtet und verpackt.

Schnaitheim, 1. Febr. (Sonderbarer Diebstahl.) In vergangener Nacht fuhren Diebe mit einem Fuhrwerk vor die Mühle im Weiler Aufhausen, luden drei Fässer Weismehl auf und verschwanden.

Stuttgart, 1. Febr. (Die richtige Antwort.) Ein französisches Theaterunternehmen hat die Unverfrorenheit gehabt, bei der hiesigen Polizeidirektion um die Genehmigung zur Aufführung französischer Schauspiele nachzusuchen. Die Polizeidirektion hat darauf keine Antwort gegeben.

Horb, 1. Febr. (Mord.) Der Landjäger Nid in Lützenhardt sollte den Hausierer Roy verhaften, der eine Meißschraube von ungefahr einem Jahr Gefängnis wegen einer schweren Körperverletzung zu verurteilt hatte. Roy war von der Strafanstalt Mottenturm beurlaubt worden, aber nicht wieder zurückgekehrt. Er hat sich seit Oktober letzten Jahres den Nachforschungen der Polizei entzogen. Nach Angaben von Augenzeugen hat der Bruder des Roy sich erst geweigert, dem Landjäger zu öffnen, hat dann aber auf wiederholtes Klopfen die Haustüre einen Spalt weit aufgemacht, worauf sofort von dem polizeilich gesuchten Roy der tödliche Schuß auf den Landjäger Nid abgegeben wurde. Nid stammt aus Stuttgart. Er ist seit zwei Jahren Landjäger. Im Kriege wurde ihm die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes 1. Kl. zu teil. Die Erregung über die scheußliche Tat ist allgemein. Der Mordgeselle ist flüchtig geworden.

Mottenturm, 1. Febr. Wie berichtet, versuchten französische Agenten durch Bestechungen in den Besitz des Geheimverfahrens zur Herstellung des deutschen Schießpulvers zu gelangen. Die Verhandlungen, die zuerst im besetzten Gebiet geführt wurden, waren schon sehr weit gediehen, als man den schändlichen Plan entdeckte und die Hauptbeteiligten durch Verhaftung unschädlich machte. Es sind dies der Vorarbeiter Joseph Schächl in der Pulverfabrik Mottenturm, der durch Diebstahl die Pulvermühle und die Herstellungsvorschriften liefern sollte, ferner der Wirt und Weinhändler Christian Frion und sein Sohn. Bei Frion wurden bei seiner Festnahme durch Stuttgarter Kriminalbeamte am 20. Januar schwere Beweismittel gefunden, auf Grund deren weitere Verhaftungen in Stuttgart, Weiskirchen, Frankfurt a. M. und am Bodensee vorgenommen wurden. Den Landesverrätern sollen 12 bis 15 Millionen Mark angeboten worden sein. Die Agenten sind leider ins besetzte Gebiet entkommen. Die Akten sind bereits dem Oberreichsanwalt übergeben.

Den Verkauf der von Schächl gestohlenen Papiere übernahm der 33jährige Weinhändler Wilh. Dörmann in Lauffen am Neckar; die Rezepte sollten um 3 Millionen Franken an die französischen Agenten abgegeben werden. Die Papiere waren gut versteckt, sind aber wieder beigebracht.

Heresheim, 1. Febr. (Nachahmenswertes Vorgehen.) Um etwaigen Mißständen bei schlechtem Mehl und Brot abzuwehren, erucht das Oberamt, von beanstandetem Mehl und Brot jeweils ausreichende Proben unter Angabe der Bezugsquelle an das Oberamt einzuliefern. Durch sachverständige Untersuchung soll Aufklärung geschäffen und gegebenenfalls die Bestrafung der Schuldigen herbeigeführt werden.

Waldsee, 1. Febr. (Der Eierpreis.) Nach einer Bekanntmachung des Oberamts wird jeder Geflügelhalter, der für ein Ei mehr als 1 Mark verlangt, wegen Preistreiberei bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Außerdem werden die Eier, die zu einem höheren Preis verkauft werden sollten, beschlagnahmt.

Baden.

Karlsruhe, 1. Febr. Western wurde die im Keller der Kirche des Anlagengebäudes der Technischen Hochschule Friedrichsiana eingerichtete Mensa Academica eröffnet. Sie umfaßt eine geräumige Küche und Vorratskeller und 2 Speisefäle, in denen etwa 300 Studenten in zwei bis drei Schichten essen können.

Karlsruhe, 1. Febr. In der Nacht zum 29. Jan. wurden in einem Haus der Parkstraße drei Keller durch unbekannte Täter erbrochen und daraus ein Ballen Tabak, 100 Eier, Fett und Flaschenwein im Gesamtwert von 12 000 Mk. gestohlen.

Heidelberg, 1. Febr. Die Blätter berichten von einem Wunderdoktor M. Müller-Czerny aus Bad Homburg, der in Biegelhausen sein Wesen treibt und zu dessen Massenheilungen Hunderte herbeiströmen, um sich durch ihn von ihren Kröpfen, Brüchen und andere Gebrechen befreien zu lassen. In der Stiismühle empfing Müller-Czerny die Leute mit den Worten: „Männer setzt die Hülte an; Frauen, nehmt sie ab! Ihr seid alle geheilt!“ Damit mußten die „Geheilten“ raus aus dem Lokal und die nächste Gruppe kam an die Reihe. Einige behaupteten tatsächlich von ihren Beschwerden befreit zu sein. Der Wunderdoktor nimmt für die Behandlung keine Bezahlung, verkauft aber seine Schriften und macht dabei ein gutes Geschäft. Er behauptet, eine „göttliche Sendung“ zu haben und dem ganzen deutschen Volk helfen zu wollen. Müller-Czerny ist Frankfurter und hat in seiner Vaterstadt jahrelang ein Wochenblattchen unter dem Titel „Für Wahrheit und Recht“ herausgegeben.

Mannheim, 1. Febr. Die Rheinische Kreditbank Mannheim hat für die Sammlung zur Milderung der Not der deutschen Wissenschaft einen Betrag von 250 000 Mark gespendet und dafür Sorge getragen, daß dieser Betrag den badischen Hochschulen ausfließt.

Stuttgart, 1. Febr. Der Mischpreis in Württemberg nach einer Bürgerversammlung beendet worden. Es wurde den Landwirten ein Literpreis von 2 Mk. bewilligt.

Vörrach, 1. Febr. Bei einem Ständchen des Gesangsvereins „Eintracht“ in Würtlingen brachten einige Vereiner Sprengkapseln zur Entladung. Von einem der Schüsse wurde der 17jährige Max Weiß vollständig zerrissen. Sein Kamerad, der 18jährige Max Winter, wurde schwer verletzt.

Willingen, 1. Febr. Auf einem Hof in Nordstetten drang abends ein Kerl ein, der sich für einen Beamten des Ministeriums ausgab, der Geldbeschlagnahmungen vornehmen müsse. Der Bauer wurde schließlich mit dem Revolver bedroht, er konnte den Verbrecher jedoch mit der Mistgabel verjagen.

Vorauchingen, 1. Febr. Die Missionare vom hl. Geist, die bisher in den deutschen Kolonien wirkten, haben zur Heranbildung von Missionaren ein Gymnasial-Konvikt gegründet.

Konstanz, 1. Febr. Drei Belgier wollten Silber nach der Schweiz bringen und fragten auf der Straße einen jungen Mann, wie man das Silber am besten verschleppen könne. Der junge Mann brachte nun die Belgier an die richtige Stelle, nämlich auf das — Landespreissamt. Dort wurde das Silber beschlagnahmt.

Der große Schuppen des Fuhrhalters Steinhart in Wollmatingen ist abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mk. und ist nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 25 Ochsen, 9 Färsen (Bullen), 180 Stiere und Jungrinder, 190 Kühe, 320 Kälber, 165 Schweine. Für 1 Zentner Lebendgewicht wurde bezahlt bei Ochsen erste Qualität 740—800 Mk., Färsen erste 720—750, Stiere und Jungrinder 770—800, zweite 660—700, dritte 550—600, Kühe erste 550—650, zweite 400 bis 520, dritte 280—380, Kälber erste 950—1000, zweite 850 bis 900, dritte 750—800, Schweine erste 950—1000, zweite 850 bis 950, Schaaf erste 1000—1150, zweite 800—1000 Mk. Verkaufsergebnis nach ca. 1000 Stück.

Mutmaßliches Wetter.

Unter der Herrschaft eines flachen Luftwirbels, der den Sonntag und Montag einfließen hat, ist am Donnerstag und Freitag nachkaltes Wetter zu erwarten.

Vermischtes.

Aus Schloß Doorn. Nach einer Mitteilung aus Schloß Doorn sind am 27. Januar durch die niederländische Postbehörde an den früheren Kaiser mehr als 8000 Telegramme und fast 19 000 Postsendungen bestellt worden. Das Befinden der Kaiserin zeigt keine wesentlichen Veränderungen und ist unverändert ernst.

Die Zepelinhalle in Meß ist von einer Privatgesellschaft um 1 200 000 Franken angekauft worden. Es wird dort ein ausgetestetes Luftschiff untergebracht und ein Abflugplatz für Luftfahrzeuge errichtet.

Unterbringung. In Essen wurden zwei städtische Angestellte, die von der städtischen Beamtenhaft zwecks Kartoffelaufkaufs zur Verfügung gestellte 300 000 Mk. neuzumieten und eigene Schiebergeschäfte damit trieben, verhaftet.

Großen Unterbringungen ist man im Karl Friedrichs-Hospital in Erfurt auf die Spur gekommen. Eine Oberärztin und zwei Wärterinnen versuchten sich mit Sublimat zu vergiften. Welche Kreise sind in die Angelegenheit verwickelt.

Die Ausbreitung der Japaner. Nach einer Meldung aus Washington ergab die Volkszählung auf der Insel Hawaii, daß unter der Bevölkerung von 256 000 Seelen 109 000 Japaner sind. Die japanische Bevölkerung vermehrte sich um ein Drittel, die eingeborene Bevölkerung ist um 2210 Seelen zurückgegangen.

Der neue „Stud. pap.“ Zu den jüngsten Bereicherungen unseres Sprachschatzes gehört die jetzt vielfach auf den Besuchskarten und Kollegheften von Studenten prangende Bezeichnung des „Stud. pap.“. Manchem wird es nicht sofort verständlich sein, daß ein Stud. pap. einen Student ist, der sich dem Studium der — Papierwissenschaft widmet. Die neuartige Zusammenfügung der beiden abgekürzten Worte ist aber nicht nur unklar, sondern auch falsch. Denn erstens gibt es im Lateinischen kein Wort für Papierkunst, das den Stamm „pap“ aufweist, da dieser Kunst auf lateinisch als „ars studii“ zu bezeichnen wäre, und der Student sich in diesem Fall „stud. arti.“ nennen müßte, und zweitens bezieht sich das griechische Wort pappos ausschließlich auf die Pappus-Staude, also auf die Pflanze, nicht aber auf das Papier und seine Herstellung selbst. Da sich neuerdings auch der Ing. pap. einzuzeichnen sucht, der ebenso unrichtig zusammengesetzt ist, da im lateinischen das Wort ingeniosus, d. h. erfindend, überhaupt nur als Adjektiv bekannt ist, und der Ingenieur also aus dem Französischen herübergenommen werden muß, wäre es wirklich zu wünschen, wenn der Stud. und auch der Ing. pap. sich in etwas umändern oder wenigstens in sprachlich richtige Bezeichnungen umwandeln würden.

Lokales.

— **Lichtmeß.** Unter den Marienfesten der katholischen Kirche zählt Maria Lichtmeß zu den sogenannten großen. Es führt auch den Namen Maria Reinigung und wird seit dem 6. Jahrhundert, 40 Tage nach Weihnachten, am 2. Februar gefeiert. Unter Anlehnung an die Bibelstelle Lukas 2, 32 „Ein Licht zu erlöchen die Heiden“, findet die Lichterweihe für das kommende Jahr statt. Winterwetter an Lichtmeß bedeutet ein fruchtbares Jahr.

— **Arbeiterzufahrtarten auch für Angestellte.** Am 1. März wird ein Nachtrag zum württ. Binnenspersonen- und Gepätkart vom 1. April 1918 ausgeben. Er enthält a. a. neue Bestimmungen über die Ausgabe von Arbeiterzufahrtarten (Ausgabe auch an Angestellte und Beamte und Erhöhung der Fahrpreise dieser Karten). Mit diesem Tage verlieren die bisherigen Ausweise zur Erlangung von Arbeiterzufahrtarten ihre Gültigkeit. Vordrucke zu den neuen Ausweisen werden vom 15. Februar an an den Fahrkartenschaltern abgegeben.

— **Mehlverteilung.** Vom 16. Februar an kommen statt der bisherigen 600 Gramm 800 Gramm Weizenmehl aus Auslandgetreide für Kopf und Monat neben der Brotkarte zur Verteilung. Der Preis beträgt für Kommunalverkaufsbände 3,75 Mark für das Pfund entsprechend den Einkaufs- und Devisenpreisen vom 31. Januar. Dazu treten die Zuschläge für den Kleinhandel.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 1. Febr.

Post-Courtoisa. Man schreibt uns: Die Vereinfachung der bisherigen einzelnen staatlichen Postanstalten zur heutigen Reichspost bringt es mit sich, daß nicht selten Merkwürdigkeiten im Bereiche der im neuen Post mit dem Publikum vorkommen. So ist ein in Pforzheim bekannter Fall besonders interessant. Es begab sich, daß ein Heilbronner Geschäftsmann am Pforzheimer Postschalter ein Postbuch verlangte, für das der Beamte 1.40 Mk. berechnete. Der Heilbronner schlug Krach, da er in seiner württembergischen Heimatstadt das Postbuch stets kostenlos erhielt, umso mehr als doch die Reichspost nur einheitliche Bedingungen habe. Als der Beamte sich jedoch weigerte, das Postbuch umsonst abzugeben, schalt der biedere Schwabe die Postanstalt eine Betrügerin, was ihm einen Prozeß einbrachte. Der Rechtsanwalt des Beschuldigten hatte jedoch einen guten Einfall. Er legte vor Gericht klar, daß es wohl betrügerische Absicht sei, für dasselbe Postbuch, das an anderen Postämtern des deutschen Reiches kostenlos abgegeben wird, einen Preis zu verlangen. Da könnte ja Jedermann in Württemberg sich etliche Postbücher umsonst holen und falls er nur 1 Mk. fürs Stück in Pforzheim verlangt, diese schnell abgeben und dabei eine Mark am Stück verdienen. So viel verlautet, soll der Prozeß zu Gunsten des Beklagten abgelaufen sein. — Ein anderes Stückchen passierte in Karlsruhe. Dort verlangte man von dem Abholer eines völlig freigemachten „durch Eilboten zu bestellenden“ postlagernd adressierten Briefes ein

Lagergeld von 50 Pfg. Der Abholer erklärte nun dem Reichspostamt in Berlin gegenüber, daß es doch höchst seltsam sei, daß die Post anstatt froh zu sein, daß sie den bezahlten Eilboten sparen könne, noch für die Freundlichkeit des Adressanten, den Brief selbst abzuholen, 50 Pfg. Strafgeld verlangen! W. S.

Eingefandt. Landauf, landab finden gegenwärtig Veranstaltungen zu Gunsten unserer notleidenden Kinder statt. Auch in unserer Stadt hat sich ein Arbeitsauschuß zusammengesetzt, um eine solche Zustandzubringen. Seit Wochen regen sich viele geschäftige Hände von jung und alt, welche die Vorbereitungen für die am nächsten Sonntag in der Turnhalle stattfindende Vorführung treffen. Während ist der Eifer und der Fleiß, mit dem sich alle der nicht leichten Aufgabe in selbstloser Weise unterziehen. Gilt es doch, das Wohl unserer Jugend zu fördern. Das Programm ist ganz hervorragend zusammengestellt und verspricht einen hohen Genuß. Möge sich der schon oft bewährte Opfergeist unserer Einwohnerschaft bei dieser Gelegenheit von neuem bekunden, damit der mit großen Opfern arrangierten Veranstaltung auch der materielle Erfolg nicht fehlt und ein hübscher Betrag der deutschen Kinderhilfe zugeführt werden kann! —r.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 1. Februar 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer u. Co.)
Der scharfe Umschwung auf dem Devisenmarkt brachte auf dem Effektenmarkt eine Stimmungsänderung. Die flaue Haltung, der Börse in der letzten Zeit drehte sich

heute, und die Tendenz wurde eine sehr feste. Ruhig und wenig verändert waren Bank- und Brauereistellen. Durchweg höher gingen Spinnerei- und Textilaktien, so gewannen Baumwoll Erlangen 10% (380 G), Rammgarn Vietigheim 6% (394 G), Kolb u. Schüle 10% (410), Ruden 6% (310 G), Giengenfilz 15% (365 G), Baumwoll Eßlingen 5% (435 G) und Württ. Kattun 10% (440). Auch Maschinenaktien konnten höher gehen. Eßlinger 5% (318), Besser 12% (287 G). Gesucht waren Stuttgarter Zucker 15% (360). Von den übrigen Industrieaktien konnten Cement Heidelberg 8% (320 B), Daimler 7% (284), Bergbauaktien 4% (269), Feinmechanik 5% (515 G), Jung- hans 8% (296), Laupheimer Werkzeug 5% (390), Sektellerei Bachenheim 7% (415) und Württ. Metallwaren Geislingen 11% (450) anziehen. Im Freiverkehr wurden genannt: Brauerei Neff 100% B, Benz 255 G, 260 B, Calwer Decken 230 G, Deutsche Lastauto 170 G, Essig jr. 320 G, 330 B, Espagit 48 B, Hamburger Elbwerft 160 G, junge 147 G, Kaiser Otto 177 G, Knorr 262 G, 270 B, Marswerke 146 G, Münchner Hotel 601 G, Neckarfulmer anziehend 394 a 396, a 398, Ostertag 175 G, Sinalco 395 G, Tricot Befigheim ca. 258, Lauffener Cement 205 gesucht, Süddeutsche Zintarsien 142 B, Süddeutsche Bureau waren bei 210 gesucht.

Inferiert im Tagblatt



Danksagung.

Für die uns anlässlich dem Heimgang unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Philippine Christiane Held

geb. Treiber

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unsern herzl. Dank. Besonders danken wir dem Hrn. Geistlichen für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Lieberfranz für den erhebenden Gesang, den Trägern, ferner für die Kranz- und Blumen-spenden sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Wildbad, 1. Febr. 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme die wir beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen erfahren durften, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Familie Hermann Krauß.

1. Hypothek.

Wir haben eine 1. Hypothek in Höhe von **Mk. 25000** verzinslich zu 4%, kostenlos zu vergeben. Anfragen erbeten:
Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wildbad.

habe mich als

Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten

in Pforzheim, Bahnhofstr. 26 (hot. Oehlert) niedergelassen. — Sprechstunden: 10—1 und 3—5 Uhr.

Dr. med. GEORG HÄNSLER,

Telephon 2170 früher Straßburg i. Eis. Telephon 2170

Am Sonntag, den 6. Febr. ds. Js., nachmittags 4 Uhr, findet in der Turnhalle eine

Wohltätigkeitsveranstaltung

zu Gunsten notleidender Kinder statt. — Mitwirkende: Wildbader Kinder.

Auszug aus dem Programm:

Die Puppenfee, Operette mit Ballet, pantomimisch dargestellt.
Lebende Bilder aus deutschen Märchen und andern Gebieten.
Humoristische Vorträge u. Szenen.
Chöre der Schulschüler.

Preise der Plätze:

1. Platz 8 Mk., 2. Platz 5 Mk., 3. Platz 3 Mk., Galerie und Seitenplätze 2 Mk., doch sind der Wohltätigkeit keinerlei Schranken gesetzt. Kartenverkauf von Mittwoch, den 2. Februar ab bei Herrn Uhrmacher Sieber.

Die verehrl. Damen werden gebeten, während der Vorführungen die Hülfe abzunehmen.

Vorführg. des ganzen Programms f. Kinder:

Freitag, 4 Febr., nachm. 5 Uhr.

Eintritt 1 Mk.

Im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung wird die Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zu deren Besuch freundschaftlich eingeladen.

Der örtliche Arbeitsauschuß für die Deutsche Kinderhilfe.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 5. Februar 1921

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Restaurant Deyhle, Neckarstraße 224 in Stuttgart ganz ergebenst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Georg Weiß Pauline Bozenhardt,

Keuler. geb. Günthner, Eptellenhaus.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr in der St. Eberhardskirche in Stuttgart.

Laufen Sie viel?



Ein Stiefel, der nicht drückt!
Ein Stiefel, der beglückt!

dann kommt für Sie nur ein Stiefel in Betracht:

Dr. Diehl-Stiefel für Herren, Damen u. Kinder
Vorzüge: Ventilation, Naturform, geräuschl. Gang, Schutz geg. Plattfuß, gepolsterte Unterfüßung des Fußgewölbes. — Naturgemäße Fußbekleidg. mit allen hygien. Vorzügen.
3-fachsteuerte Beschläge gratis.

Alleinverkauf:

Schuhhaus Wilh. Treiber.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven
M. 340 Millionen

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Nach Venedig

(Italien) suche in Jahresstellung einen Bureau-Volontär

dem Gelegenheit geboten ist, sich in allen Teilen des Hotelbetriebes auszubilden.

O. Jüptner, Badhotel.

Holzhauer! Achtung!

Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr, werden wieder Bestellungen entgegen genommen auf

Sägen aller Art

(prima Siegelgußstahl der Sirocco-Werke) im Gasthaus zum „Anter“ in Wildbad.

Forstamt Wildbad.
Nadelholzstangen-Verkauf.

Am Freitag, den 11. Febr. 1921 vormittags 10 Uhr in Wildbad im Gasthof zum gold. Roß aus Staatswald I Abtl. 17 Stoffelsmih, 65 Lehmgrube, 79 Dachsbau: Baust. 439 Ia., 690 Ib., 672 II., 109 III. Kl. Sagst. 244 I., 1177 II., 616 III. Kl. Hopfenst. 1250 I., 606 II., 44 III., 103 IV. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion W. f. S. Stuttgart.

Redegewandte Personen,

zur Abonnentengewinnung einer Familienzeitschrift bei hohem Verdienst gesucht. Angebote ins Kontor ds. Blattes.

Margarine - Abschlag.

Feinste Tafel-Margarine, 1 Pfund-Würfel Mk. 13, bekannte Marken. Grossmanns Delikatessengesch.

Rose Pilgerfabri

Mittwoch abend Damen und Herren.

Feinste Margarine

in Pfund-Stücken per Pfd. 12 Mk. soeben eingetroffen bei Robert Treiber.

Zu verkaufen:

Schwarzes Kostüm, Wolle, schwarze lose Jacke für alt. Frau, Wolle, 2 schwarze Filzhüte, garniert, alles gut erhalten.

Zu erfr. in der Red. d. Bl.
Die im „Graf Eberhard“ stehenden

Möbel

werden einzeln — nur im Laufe dieser Woche verkauft. Meldung: Reformschule.

Mandolinen-Verein.

Heute Mittwoch abend 7/8 Uhr im Lokal.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation

kauft zu den allerhöchsten Tagespreisen an.

Erich Maischhofer, moderne Tiersausstopferei.
Eindenstr. 52 Pforzheim Telephon 151

